

**Karl-Ernst Eickens aus Rheine:**

## **Ein Leben für das Freie Wort**

In diesem Jahr jährte sich zum 80ten mal nicht nur der Todestag der Widerstandskämpfer der Weißen Rose, sondern am 23. August auch der Tag der Hinrichtung des Münsteraner Abiturienten Karl-Ernst Eickens. Es ist durchaus angebracht, einen solchen mutigen jungen Mann zu ehren wie die Geschwister Scholl in München.

### **Über die Familie des Karl-Ernst Eickens**

Karl-Ernst erblickte das Licht der Welt am 22. April 1923 als einziger Sohn seiner Eltern. Die beiden Schwestern wurden jeweils im Abstand von 5 Jahren nach ihm geboren.

Doris, seine fünf Jahre jünger Schwester, berichtete am 25. Juni 2003:

*Mein Vater war ein sehr korrekter, auch ehrgeiziger Mann, der in einer Familie mit vielen Kindern aufgewachsen ist. Aus all seinen Geschwistern ist etwas Gutes geworden...*

*Onkel Johannes hatte in Rheine eine Fabrik für Elektroartikel, geriet allerdings in die Wirtschaftskrise und verließ Rheine, um nach Bremen zu ziehen.*

*Onkel Eduard war Amtsoberinspektor,*

*Onkel Hubert, der wie*

*Onkel Bernard Inspektor der Stadtparkasse in Münster war, lebte und arbeitete später in Senden [ ... ],*

*Onkel Heinz = Dr. Heinrich Eickens war Berufsschullehrer*

Karl-Ernst besuchte nach der Grundschule in Rheine von 1933 an das Gymnasium Dionysianum am Ort, wurde aber nach den Weihnachtsferien 1939 erst nach Lüdinghausen und ein Jahr später ans Ratsgymnasium in Münster geschickt.

Der Bruder des besten Freundes<sup>1</sup> erzählte, dass der eigentliche Grund, weshalb Karl-Ernst am 1. 1. 1939 erst nach Lüdinghausen, dann am 11. Dez. desselben Jahres zur Hermann-Löns-Schule in Münster geschickt wurde, war, dass eine Parteigröße in Rheine dem gutaussehenden Jungen nachstellte. Vater Eickens wollte sich mit dem aber nicht auseinandersetzen oder gar anlegen.

Doris war im *Bund Deutscher Mädel* und Karl-Ernst als 10jähriger *Pimpf der Hitlerjugend*. „Das ging doch nicht anders“, sagte die Schwester im Juni 2003. Dennoch hörten beide Eltern den englischen Rundfunk, um ohne deutsche NS-Propaganda die militärische Lage zu erfahren. Als die Schulklassen in die Kinderlandverschickung geschickt wurden, meldeten die Eickens ihre Tochter Doris bei den Schwestern unserer Lieben Frau in Arnsberg an, wo sie bis zum Kriegsende blieb.

Ihren 15jährigen Bruder beschreibt Doris als renitent und faul, wenn auch intelligent. Er liebte die Provokation.

---

<sup>1</sup> Otto Kampling

Karl-Ernst sei ein Typ wie die Mutter gewesen: sehr lebhaft, phantasievoll. Vom Vater habe ihr Bruder die Liebe zur Natur. Über den Bentlager Wald an der Ems veröffentlichte er in der Münsterländischen Volkszeitung viele Zeitungsartikel. Mit dem dadurch verdienten Geld bezahlte er seine Jazz-Platten. Wenn er die dann zu Hause anhörte, sagte die Mutter besorgt: „*Junge, schließ doch die Fenster!*“, denn der sogenannte „*Neger-Jazz*“ galt damals als dekadente Musik. Manchmal schenkte Karl-Ernst von dem selbstverdienten Geld auch etwas seiner kleinen Schwester.

In Lüdinghausen wohnte Karl-Ernst im Internat, das der katholische Priester Dr. Bernard Hürfeld als Pädagogikum gegründet hatte. Drei Wochen nach der Hinrichtung seines Schülers Karl-Ernst Eickens wurde Dr. Bernard Hürfeld mit vier weiteren Kollegen am 16. Sept. 1943 von der GeStaPo verhaftet und 1944 nach Dachau gebracht.

Der Schulleiter des ehemaligen Ratsgymnasium in Münster war gleich 1933 entlassen worden und die Schule in Hermann-Löns-Schule umbenannt. Zwar war diese Schule dem Bischof von Münster als „*Protektor und Patron*“ unterstellt, aber schon 1936 waren 90 % der Lehrer dem NS-Lehrer-Bund beigetreten. Die Schüler mussten statt Unterricht zahlreiche Reden von NS-Größen über sich ergehen lassen, Propaganda-Filme ansehen, Feuerwehr- und militärische Sportübungen machen, Fahneneide leisten und Führerkult mitmachen. Karl-Ernst scheint in seine Klasse kaum integriert gewesen zu sein. Im Sommer



1941 lud er z.B. drei Klassenkameraden zu einer Paddeltour auf der Ems ein, aber bei einem Gespräch mit einem von ihnen 1999 wusste der noch immer nicht, dass Eickens Eltern in Rheine lebten.

Im Frühjahr 1942 verließ Karl-Ernst Eickens das Hermann-Löns-Gymnasium in Münster mit dem Abitur und wurde sofort für den Militärdienst eingezogen und nach Holland geschickt. Dies hielt die Dt. Wehrmacht seit dem 10. Mai 1940 besetzt. Karl-Ernst war in ter Arlo bei der Luftnachrichtentruppe als Funker stationiert. Das liegt ganz nahe bei Westerbork, dem Sammellager für Deportationen von Juden in Vernichtungslager im Osten.

### **Der Entschluss zum Widerstand gegen das NS-Regime**

Im Sommer 1942 begegnete Karl-Ernst Eickens im Zug gleichaltrigen jungen Leuten und erklärte ihnen, er sei nur wegen seiner Eltern dem Einzugsbefehl nachgekommen. In Wirklichkeit lehne er den Nationalsozialismus und den Krieg ab. Diese jungen Männer gehörten zur größten Widerstandsgruppe in Holland, der L.O. die Untergetauchten halfen.

Mit denen freundete sich Karl-Ernst an, vor allem mit Jan Naber, der 1946 einen Bericht über ihre gemeinsame Arbeit bei NIOD (dem Niederländischen Institut für Kriegsgeschichte) zu Protokoll gab.

Karl-Ernst Eickens größter Wunsch war es, Rundfunkreporter beim britischen Sender BBC zu werden. Darum versuchte er mit Hilfe des holländischen Widerstandes nach England zu kommen. Das scheiterte jedoch an Streiks und Razzien in den Hafenstädten. So verblieb Karl-Ernst bei seiner Luftnachrichtentruppe, gab aber Informationen aus seinem Bereich an die Holländer weiter. Als er schließlich an die Ostfront verlegt werden sollte, tauchte er selber unter. Drei Tage lang wohnte er bei der Familie Naber, dann wurde er anderswo untergebracht.

Das Leben im Versteck zwang Karl-Ernst zur Untätigkeit. Er suchte deshalb nach Aufgaben. Seine Freunde besorgten ihm falsche Papiere, damit er als Charley sich am Widerstand beteiligen könnte. Charley sollte die Untergrundzeitung DAS FREIE WORT in Deutsch herstellen und von den 10000 gedruckten Exemplaren die Hälfte nach Deutschland bringen.

Drei Tage nach Christi Himmelfahrt kriegte Jan Naber wie verabredet eine Postkarte aus Coevorden, was hieß, dass alles gut gelaufen war, aber zum verabredeten Treffpunkt kam Charley nicht. Stattdessen erschien ein Herr aus Köln, der sich Harry nannte und ziemlich Bescheid wusste über Karl-Ernst. Von ihm kam auch die Nachricht, Karl-Ernst sei in Köln gefasst und am Kopf verwundet worden.

Sie alle fingen schon an, diesem Harry zu trauen, als einem Arbeitskollegen von Jan Naber im Büro ein Foto aus der Briefftasche fiel, das Harry zeigte, der identisch war mit dem GeStaPo-Agenten Poos. Jan Naber gelang es dann nur noch haarscharf, mit seinem Freund „Victor“ unterzutauchen. Jonny, Karl-Eickens Militärkamerad Werner Stolte, hatte bei seiner Festnahme und Folterung Karl-Ernst verraten.

Nach Jans Verschwinden wurde die ganze Familie Naber beschattet. Deshalb beschlossen sie alle, einer nach dem anderen, unterzutauchen. Das Schlimmste dabei war, dass die Mutter krank wurde und mehrmals operiert werden musste. Aber ein Arzt, der sie im Versteck untersucht hatte, meldete sie unter falschem Namen in einem Krankenhaus an.

Die *Deutsche Dienststelle zur Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin*, Eichhorndamm 179, stellte fest:

*„... Funker Eickens, Karl-Ernst, [...]*

*befand sich am 25. 04. 1943*

*als Angehöriger der Einheit der 12. Kompanie, Luftnachrichten-Regiment 201, nach Kopfschuss, im Reservelazarett Köln-Nippes und ging am 07.05. 1943 zur Revier-Behandlung ins Wehrmachtsgefängnis, Abteilung Klingelpütz.*

*E[ickens] wurde am 23. 08. 1943 - lt. Urteil – in Wolfenbüttel erschossen. (lt. Meldung [des] Feldgericht[s] der Dienststelle L. 32 647 Lg. P. Amsterdam üb[er] Bentheim.)*

In der Personalakte in der Gedenkstätte in Wolfenbüttel findet sich ein Blatt, auf dem der Todeskandidat vor seiner Hinrichtung seine letzte Erklärung abgegeben hat. Karl-Ernst – gefesselt an Händen und Füßen – hat hier noch einmal erklärt, dass er wohlüberlegt gehandelt und seinen Entschluss nicht bereut hat.

E  
1943

Wolfenbüttel, den 11. August 1943

### Lebenslauf

(Nr. 46 Abf. 2 Wollg.D.)

des — der — Straßgefängenen — Verwahrten — Karl Ernst Eickens  
(Rufname) (Familienname)

Am 22. 4. 1923 wurde ich als Sohn des Stadtoberinspektors Carl Eickens und seiner Ehefrau Lenie geb. Letterhaus zu Rhein in Westfalen geboren. Ich besuchte 4 Klassen der dortigen Volksschule, um dann die dortige Oberschule bis zur Obertertia zu absolvieren. Ich verließ die Obertertia = Rhein und war ein Jahr Schüler des kath. Internats < Pädagogium Canisianum > zu Lüdinghausen. Seit 1933 gehörte ich der H.-J. an und führte in Lüdinghausen eine Gefolgschaft. Nach Bestehen der Aufnahmeprüfung wechselte ich zur H.-Löns-Oberschule zu Münster. Während meiner dortigen Schulzeit beschloß ich schon Journalist zu werden und arbeitete an verschiedenen Tageszeitungen als Mitarbeiter. In Münster empfing ich durch Literatur und Umgang mit entsprechenden Kreisen das Ideengut zu meiner heutigen politischen Einstellung. 1942 wurde ich eingezogen zur Luftnachrichtentruppe nach Holland. Hier erhielt ich Verbindung mit gegnerischen Kreisen des Nationalsozialismus, die ich dann durch meine Arbeit unterstützte. In Köln wurde ich mit entsprechenden Propaganda-Blättern festgenommen und bald darauf zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht musste bestätigen, daß ich nie gegen Geld, sondern nur aus Idealismus handelte. Ich hatte zum Zwecke meiner Tätigkeit meine Truppe verlassen.

Karl-Ernst Eickens

Bollf.D. A 33 Lebenslauf 11 42 4000 R 0518

Am 22. 4. 1923 wurde ich als Sohn des Stadtoberinspektors Carl Eickens und seiner Ehefrau Lenie geb. Letterhaus zu Rhein in Westfalen geboren. Ich besuchte 4 Klassen der dortigen Volksschule, um dann die dortige Oberschule bis zur Obertertia zu absolvieren. Ich verließ die Obertertia = Rhein und war ein Jahr Schüler des kath. Internats < Pädagogium Canisianum > zu Lüdinghausen. Seit 1933 gehörte ich der H.-J. an und führte in Lüdinghausen eine Gefolgschaft. Nach Bestehen der Aufnahmeprüfung wechselte ich zur H.-Löns-Oberschule zu Münster. Während meiner dortigen Schulzeit beschloß ich schon Journalist zu werden und arbeitete an verschiedenen Tageszeitungen als Mitarbeiter. In Münster

empfing ich durch Literatur und Umgang mit entsprechenden Kreisen das Ideengut zu meiner heutigen politischen Einstellung. 1942 wurde ich eingezogen zur Luftnachrichtentruppe nach Holland. Hier erhielt ich Verbindung mit gegnerischen Kreisen des Nationalsozialismus, die ich dann durch meine Arbeit unterstützte. In Köln wurde ich mit entsprechenden Propaganda-Blättern festgenommen und bald darauf zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht musste bestätigen, daß ich nie gegen Geld, sondern nur aus Idealismus handelte. Ich hatte zum Zwecke meiner Tätigkeit meine Truppe verlassen.

Karl-Ernst Eickens

1946 saß Poos in Scheveningen in Haft. Zusammen mit Slagter war er einer der bekanntesten GeStaPo-Agenten der Niederlande.

**„Seine Freunde vom holländischen Widerstand haben mich später besucht, sagte Vater Carl Eickens, *aber mit denen konnte ich gar nichts anfangen*“.**

Erst nach der Befreiung durch die Alliierten bei einem Besuch in Rheine erfuhr Jan Naber von den Eltern Eickens, was sich bei der Festnahme seines deutschen Freundes zugetragen hatte.

*„Von seinen Eltern hörte ich, dass er in Köln verhaftet wurde von Deutschen [...] Selbst war er auch verwundet, doch war er davon genesen. Als es ihm besser ging, ist er entsetzlich gefoltert worden, doch weigerte er sich, auch nur einen Namen oder einige Nachrichten zu geben. Es kam zu einer offiziellen Gerichtsverhandlung, und es wurde ihm ein Verteidiger zugewiesen, aber diesen lehnte er ab und sagte, er werde sich schon selbst verteidigen. Er ist nicht davon abgegangen, dass er von Groningen aus untergetaucht sei mit Hilfe eines Niederländers, dessen Namen er nicht nennen wollte und welcher, sagte er später, schon erschossen sei.*

*Er wurde der kommunistischen Agitation beschuldigt, doch diesen Vorwurf wusste er zu entkräften mit dem Hinweis, dass er antikommunistisch und streng katholisch sei. Danach sagten sie ihm, dass er für Geld gearbeitet [= Spionage betrieben] habe, aber er verstand so zu reden, dass sie zugeben mussten, dass er allein aus grundsätzlichen und ideellen Gesichtspunkten [im Untergrund] gearbeitet habe.*

*Nun blieb als einziger Anklagepunkt übrig, dass er der Desertion beschuldigt wurde; auf Grund dessen wurde er zum Tode verurteilt. Es wurde ihm auch zugestanden, ein Gnadengesuch beim Führer einzureichen, aber er weigerte sich, einen solchen Gedanken auch nur einen Augenblick in Erwägung zu ziehen.*

*Als Karl-Ernst nach Wolfenbüttel in Braunschweig verlegt wurde, erfuhr er, dass Jonny [Werner Stolte] verhaftet worden sei. Er besprach das mit dem Gefängnisdirektor und sagte, dass er Jonny aufgestachelt habe und dieser ganz unter seinem Einfluss gestanden habe. Der Gefängnisdirektor hat dann dafür gesorgt, dass dies weitergegeben wurde, und so kriegte Jonny nur lebenslänglich statt der Todesstrafe.*

Doris Eickens berichtete 2003, dass ihre Mutter im Garten gerade Pfirsich pflückte, als das Paket mit den Kleidern und dem ganzen Nachlass des Sohnes aus der Hinrichtungsstätte Wolfenbüttel ankam.

Beim Öffnen des Paketes ging der Schrei der Mutter unvergessen durchs Haus und durch Mark und Bein, denn die Kleider waren ganz blutverschmiert.

*„Meine Eltern haben lebenslänglich nicht anders gewusst, als dass ihr Sohn geköpft worden sei. Sie haben ja das Urteil nie gelesen. Und Mutter meinte, daher rührten die blutigen Kleider. Später sagten sie manchmal: Wenn man ihn wenigstens erschossen hätte.“*

Nach neuesten Erkenntnissen der Gedenkstätte Wolfenbüttel erfolgte die Hinrichtung, entgegen ersten Annahmen, durch die Guillotine.

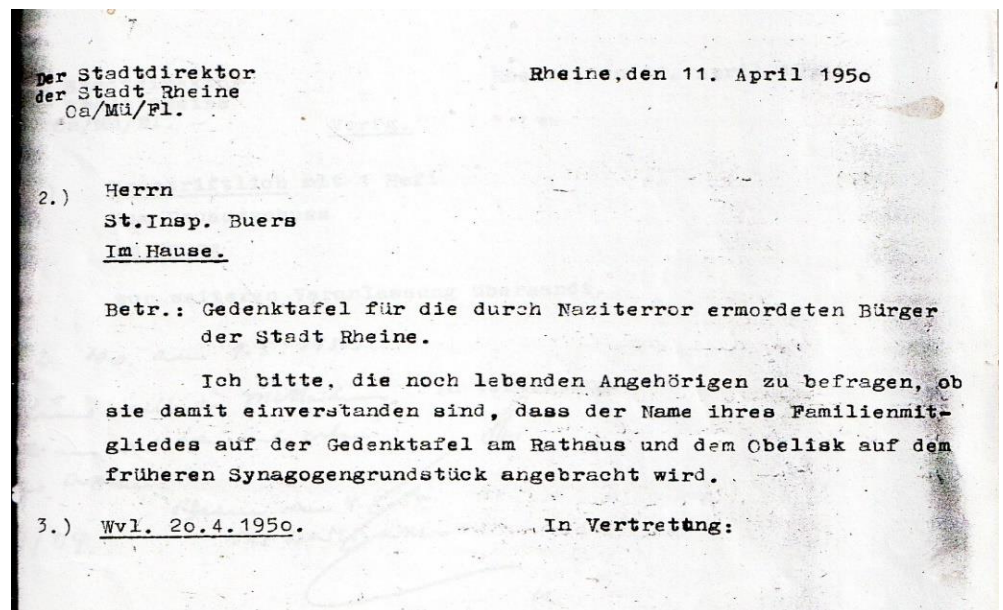
Aus der Personalakte des Karl-Ernst Eickens in der JVA in Wolfenbüttel ist



ersichtlich, dass [...] der Leichnam auf dem Friedhof der kath. Pfarre St. Peter in Wolfenbüttel beerdigt wurde. Nach dem Krieg ließen die Eltern ihren Sohn in ihr Familiengrab umbetten. Karl-Ernst ist auf dem Familiendenkmal genannt, aber ohne jeden Hinweis auf seine tapfere Widerstandstätigkeit.

Doris Eickens berichtete auch, dass beide Eltern von der Festnahme und Hinrichtung des einzigen Sohnes lebenslänglich traumatisiert waren, das umso mehr, als der Vater ein sehr vorsichtiger, ja, ängstlicher Mann gewesen sei, der während der NS-Zeit versuchte, seine Familie auf jeden Fall sicher durchzubringen. Beide Eltern wollten auf keinen Fall die leidvolle Geschichte noch einmal aufrühren.

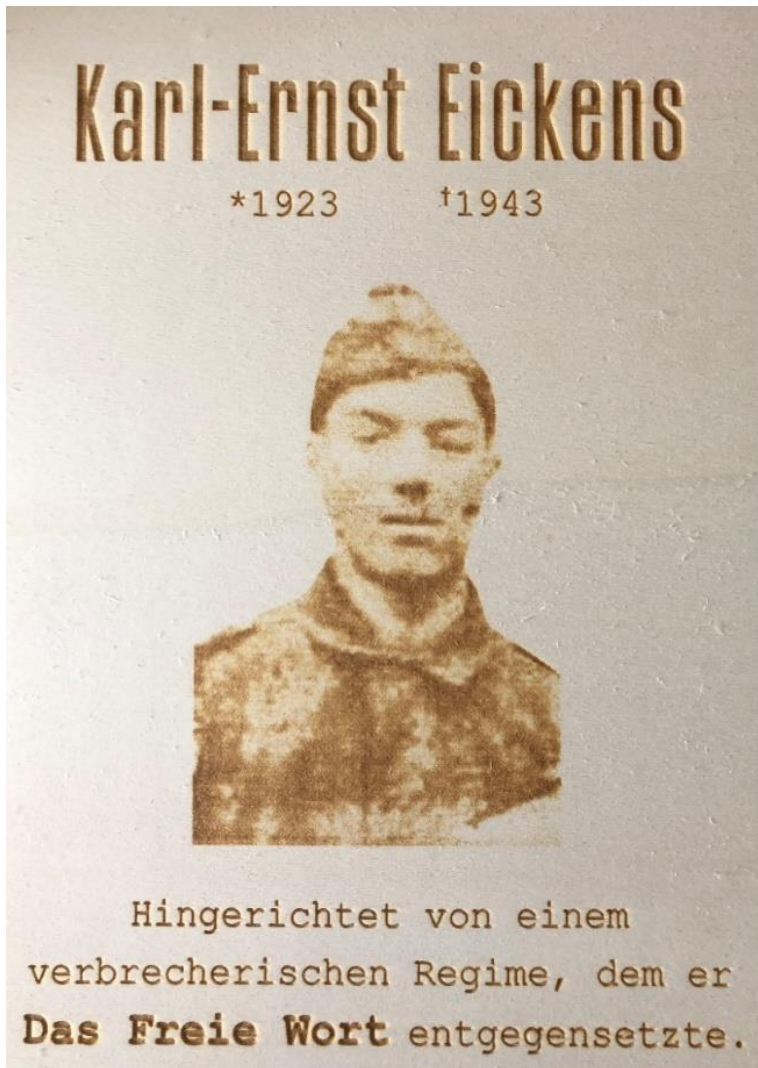
*„Wir Töchter  
fühlten uns dem  
verpflichtet über  
den Tod der  
Eltern hinaus“*



Die L.O. Gruppe, in der Karl-Ernst Eickens mitgewirkt hat und wofür sein Vater so gar kein Verständnis aufbrachte, wird sowohl von Yad Vashem wie vom Holocaust-Museum in Washington ehrend erwähnt.

In der Hinrichtungsgedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel steht der Name Eickens in der Liste der zu ehrenden Widerstandskämpfer.

## Gedenken in Rheine



Auf die **Gedenktafel für die Opfer des Nationalsozialismus** im Rathaus der Stadt Rheine kam der Name des Karl-Ernst Eickens erst im Jahre 2003, denn als die Tafel 1950 im Rathaus angebracht wurde, stimmte sein Vater - nach dem Krieg Stadtdirektor von Rheine - einer Veröffentlichung des Namens seines Sohnes nicht zu. So geriet Karl-Ernst-Eickens lange Zeit in Vergessenheit.

Doch inzwischen erinnert ein **Stolperstein** vor dem Gymnasium Dionysianum an ihn.

Zusätzlich ist ihm in Rheine auch die **Straße Eickens Hof** gewidmet.

Quelle:

Althoff, Gertrud,

*Abiturient in Münster - Karl-Ernst Eickens -  
Ein kurzes Leben im Widerstand 1942-1943, 2. Aufl. 2008*